Foto: ullstein bild - Wecker

Integrationsspezifische Kompensationsprogramme

# EXTRA-FÖRDERUNG FÜR DOPPELT BELASTETE

**Viele Bevölkerungsgruppen sind auf eine begleitende Unterstützung angewiesen, damit sie sich in die Arbeitswelt integrieren können, nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund. Aber sie sind doppelt betroffen – von sozialen Problemen und den Belastungen der eigenen Integration. „Deshalb darf der Faktor ‚Migrationshintergrund' noch nicht hinter milieuspezifischen Förderungskriterien zurücktreten", sagt der Migrationsforscher Klaus J. Bade.**

Von Prof. Dr. Klaus J. Bade

In Deutschland hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren in Sachen Integrationspolitik mehr getan, als in den vier Jahrzehnten zuvor. Die Themen Migration und Integration sind schrittweise zu Mainstream-Themen geworden. Kehrseite dieser Entwicklung ist ein Zurücktreten von migrantenspezifischen Förderungen zugunsten einer nicht status-, sondern bedarfsorientierten Förderung. Sie ist für alle gedacht, die eine begleitende und nachholende Integrationsförderung brauchen, ob nun mit oder ohne Migrationshintergrund.

Keine Frage: Es gibt in Deutschland bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen an der Basis der Sozialpyramide verwandte soziale Startnachteile. Für sie alle ist eine solche Förderung sinnvoll, denn nur so können sie dazu befähigt werden, sich am wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben erfolgreich zu beteiligen.

Es muss aber zumindest auf Zeit noch konzeptorientierte Differenzierungen geben. Sie sollten nicht im Sinne einer absurden

Opferkonkurrenz als einseitige Bevorzugung von Menschen mit Migrationshintergrund („positive Diskriminierung") missverstanden werden. Denn es geht hier – auch bei gleicher Sozialage – um besondere Probleme von Einwanderern, die in einem sich lange verweigernden Einwanderungsland entstanden sind und von Menschen ohne Migrationshintergrund so nicht reklamiert werden können.

Das ändert nichts an der Tatsache, dass sie in ihren Entfaltungsmöglichkeiten und sozialen Aufstiegschancen über Bildung, Ausbildung und berufliche Qualifikation ähnlich benachteiligt sein können. Das reicht konkret bis hin zu den alarmierenden Meldungen über die Ergebnisse von Sprachstandsmessungen auch bei Kindern ohne Migrationshintergrund in prekären, bildungsfernen Milieus.

Ebenso klar ist aber, dass das Zusammenwirken von Integrationsproblemen und sozialen Problemen eine Doppelbelastung darstellt. Sie sollte Anlass sein, bei der Bildungsförderung in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nachhaltig zu intervenieren, ohne dabei durchaus ähnlich hilfsbedürftige Menschen ohne Migrationshintergrund zu übersehen. Für sie müssen die entsprechenden Programme aber zum Teil deutlich anders zugeschnitten werden. Bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund spielen zum Beispiel Sprachprobleme in weit höherem Maße eine Rolle, da sich daran weitere spezielle Probleme anschließen.

**Bildungssytem muss verändert werden**

Gerade in Schulen großstädtischer Verdichtungsräume mit starker Zuwandererbevölkerung zeigt sich, dass vor allem Kinder und Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund über die übliche Bildungsförderung hinaus unterstützt werden müssen. Natürlich muss es Ziel in einer sich entfaltenden Einwanderungsgesellschaft sein, diesen besonderen kompensatorischen Bedarf zu senken. Dabei müssen allerdings die besonderen Umstände beachtet bleiben.

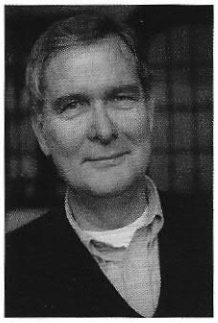
Dazu gehört zum Beispiel die hinlänglich bekannte, durch das deutsche Bildungssystem bewirkte und im EU-Vergleich einzigartige „Vererbung" der sozialen Startnachteile. Seit vielen Jahren ist dieses Thema immer wieder wissenschaftlich beschrieben worden. Daraus leitet sich die auch aus der praktischen Erfahrung begründete Forderung nach einer systemischen Reform des Bildungssystems an Haupt und Gliedern ab: Das Bildungssystem muss in seinen Strukturen, in den Schulen, in der Ausbildung der Lehrkräfte und in deren Handlungsspielräumen verändert werden. Von politischer und administrativer Seite wird allerdings immer wieder aufs Neue ein Erkenntnis- oder gar Nachweisbedarf eingeklagt.

In Wahrheit gibt es aber nur noch politische Umsetzungsprobleme. Trotz der aufgestauten und in ihren Folgen mit der Zeit zunehmenden Probleme dürften die nur schrittweise vorankommenden Reformen in einem föderalen System, in dem die Zuständigkeit in Bildungsfragen von der Bundesebene weitestgehend der Länderebene überantwortet wurde, zweifelsohne noch geraume Zeit auf sich warten lassen.

Mit dem anzustrebenden Sinken dieses besonderen kompensatorischen Förderungsbedarfs bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wird auch das Förderungssignal „Migrationshintergrund" verblassen und ein mehr und mehr gleichrangiges Kriterium für Hilfsangebote werden, bei denen es immer weniger um integrationsspezifischen und immer mehr um milieuspezifischen Förderungsbedarf gehen wird.

Noch aber ist es nicht soweit. Konzepte, die diese Entwicklung durch die künstliche Einebnung der integrationsspezifischen Startnachteile antizipatorisch zu überspringen suchen, blamieren sich vor Schulklassen in städtischen Zuwanderungsräumen mit oft mehr als 80 Prozent Kindern und Jugendlichen mit einer wachsenden Vielfalt an Migrationshintergründen. Solche Konzepte sind eine zynische Antwort auf die Hilferufe von Lehrkräften, die durch die Spannung zwischen solchen eigendynamischen Klassenstrukturen und dem Diktat unflexibler Lehrpläne oft bis an die Grenze der Belastbarkeit strapaziert sind.

Integrationsspezifische Kompensationsprogramme sind deshalb durch die konkreten Integrationsverhältnisse bestimmte, zumindest mittelfristig noch unabdingbare soziale Schwellenkonzepte. Sie sind mitentscheidend für die Sicherung des sozialen Friedens in der sich entfaltenden und sich ständig weiter ausdifferenzierenden Einwanderungsgesellschaft. Es geht hier mithin um eine gesellschaftspolitische Aufgabe ersten Ranges mit dem erhabenen Ziel, sich selbst überflüssig zu machen.



**Prof. Klaus J. Bade** lehrte bis 2007 Neueste Geschichte an der Universität Osnabrück und gründete dort das „Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien" (IMIS). Der Migrationsforscher, Publizist und Politikberater lebt heute in Berlin und ist dort Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR).

clavis

01 | 2010

Schlüssel für die Integration der Migranten in den Arbeitsmarkt:
Strategien für Wirtschaft, Verwaltung und Politik

# Bildung
## Ein Weg aus der Armut

Dr. Ursula von der Leyen
**Die Weichen frühzeitig stellen**

Dr. Axel Bernd Kunze
**Bildung muss Individualität fördern**

Prof. Dr. Klaus J. Bade
**Migranten bedürfen besonderer Hilfen**

www.clavis-magazin.de